Förderschwerpunkt Sprache

Der Mobile Sonderpädagogische Dienst (MSD) bietet individuelle Unterstützung bei der Erziehung und Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den unterschiedlichen Förderschwerpunkten an den wohnortnahen Grund- und Mittelschulen sowie gegebenenfalls an Realschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen.

Grundlage für eine inklusive Beschulung ist die Zustimmung der Bundesrepublik Deutschland zur Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (BRK), die 2009 in Kraft trat. Die umfassende Teilhabe chronisch kranker, behinderter und pflegebedürftiger Menschen ist seitdem verstärkt erklärtes Ziel der Politik.

Der Mobile Sonderpädagogische Dienst unterstützt je nach Anlass und Bedarf Lehrkräfte, Sorge- und Erziehungsberechtigte sowie Schülerinnen und Schüler durch

- ein Angebot an Beratung zu Fragen der Unterstützungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten bei sonderpädagogischem Förderbedarf während der Schullaufbahn.
- die Durchführung sonderpädagogischer Diagnostik zur Klärung der Lernvoraussetzungen und des Entwicklungsstandes.
- das Umsetzen sonderpädagogischer Förderung auf der Grundlage der diagnostischen Ergebnisse, um individuelle Kompetenzen oder die Lernziele der allgemeinen Schule zu erreichen.
- die Koordinierung schulischer und außerschulischer Ansprechpartner und Angebote für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

In diesem MSDkonkret-Brief erhalten Lehrkräfte der allgemeinen Schule einen Überblick über den Förderschwerpunkt Sprache und Informationen zur Zusammenarbeit mit dem MSD.

Inhalt

1 Förderschwerpunkt Sprache 2
2 Diagnostik und Feststellung des Förderbedarfs 5
3 Erziehung und Unterricht 7
4 Rechtliches 12
5 Lehrpläne 14
6 Wichtige Partner 14

Herausgeber:
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Schellingstraße 155, 80797 München
Tel.: 089 2170-2101, Fax: 089 2170-2105
Internet: www.isb.bayern.de

„Sprache ermöglicht die kommunikative Teilhabe an einer Gemeinschaft. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist Voraussetzung für schulischen Erfolg und […] zentrale Aufgabe aller Fächer."
(LehrplanPLUS Grund- bzw. Mittelschule)

1 Förderschwerpunkt Sprache

Die Bedeutung sprachlicher Kompetenzen

Dieses Zitat verdeutlicht die Notwendigkeit intensiver sprachlicher Bildung und entsprechender Weiterentwicklung sprachlicher und kommunikativer Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern.
Zugleich hängt eine altersgemäße Entwicklung sprachlicher und kommunikativer Kompetenzen eng mit dem Erwerb emotional-sozialer Kompetenzen sowie einem erfolgreichen schulischen Lernen zusammen. Nicht selten stehen sprachliche Beeinträchtigungen im Zusammenhang mit sprachlich-kognitiven Schwierigkeiten, Leistungsverweigerung und absinkenden Schulleistungen, oder aber auch mit psychosozialen Problemen, wie sozialem Rückzug, einem geringen Selbstwert oder Konflikten durch kommunikative Missverständnisse.

Insbesondere Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache benötigen deshalb vielfältige Angebote zum Aufbau von Sprachkompetenz durch spezielle sprachliche Fördermaßnahmen und einen auf ihre Lernvoraussetzungen abgestimmten Unterricht.

Was ist Sprachkompetenz?

Sprachkompetenz umfasst folgende Bereiche:

- Aussprache (Phonetik/ Phonologie)
- Grammatik (Syntax/Morphologie)
- Wortschatz (Semantik/Lexikon)
- Kommunikation/Pragmatik
- Sprachverständnis

1.1 Allgemeine Sprachentwicklung

Altersgemäße Sprachentwicklung

Kinder entwickeln ihre Sprache nach eigenen Regeln und in ihrem individuellen Tempo. Wann und wie schnell ein Kind sprechen lernt, ist ganz unterschiedlich. Die Phasen und Schritte der altersgemäßen Sprachentwicklung verlaufen bei allen Kindern ähnlich (Tab. 1). Es besteht aber ein großer Unterschied darin, ab welchem Alter ein Kind zu sprechen beginnt, wie schnell es neue Wörter lernt und speichert und wann es wie gut Sätze bilden und Wörter richtig aussprechen kann.

Alter	Aussprache/ Artikulation	Wortschatz	Grammatik	Kommunikation/ Pragmatik
ab 0;2	Lachen/Gurren/Schreien/Babbeln 1. Lallstadium			Kommunikation mittels Gesten
ab 0;5	m/p/d n/t/l f/w g/k/r/ s	2. Lallstadium ➔ kanonisches Lallen (dada/baba) „buntes" Lallen (mamu/ dadu) <u>Hinweis:</u> Ausbleiben der 2. Lallphase steht in engem Zusammenhang mit Hörschwierigkeiten		
ab 1;0		*erste, einzelne Wörter* *<u>Meilenstein:</u>* *50-Wort-Marke (Hauptwörter, einfache Verben und Adjektive)*	*Einwortsätze (Betonung unterscheidet zwischen Frage- und Aussage- und Befehlssatz)*	*Intentionen wird sprachlich Ausdruck verliehen*
ab 1;5		*Wortschatzexplosion: der Wortschatz wächst rasant*	*Zwei- und Dreiwortsätze, 1. Fragealter mit Satzmelodie*	
ab 2;0		*Umfang des Wortschatzes steigt weiter an, Wortneuschöpfungen (Polizei – Feuerzei)*	*Mehrwortsätze nehmen zu, Verwendung von „ich"*	*Länge der Konversationseinheiten nimmt deutlich zu*
ab 3;0	*Konsonantenverbindungen (bl/ fl/ br…)*	*Wortschatz nimmt deutlich zu*	*2. Fragealter (wie/was/warum), komplexe Sätze, Nebensätze werden gebildet*	*ca. 20 zusammenhängende Äußerungen*

ab 4;0	*Zischlaute (ch (ich)/ sch/schl/schm/schn/ schr/schw dr/kr/kn/kw sch und Verbindungen von drei Konsonanten (pfl/schtr/ schpr…)* *<u>Hinweis:</u> das alveolare, bayrische /r/ wird häufig deutlich später erworben*	*Wortschatz wächst weiter an, Fürwörter werden verwendet*	*beherrschen die Grammatik der Muttersprache (Pluralformen/Zeiten/ Satzkonstruktionen), Geschichten nacherzählen, variiertes Ausdrücken von Gedanken möglich, Metalinguistische Bewußtheit* *<u>Meilenstein:</u> Verbzweitstellung vorhanden*	
ab 4;5		*Differenzierter Wortschatz bildet sich aus Abstrakte Begriffe werden auf kindlichem Niveau adäquat verwendet*		
ca. 6;0	*<u>Meilenstein:</u> Alle Laute und Lautkombinationen, (auch /sch/ und /s/) sollten mit den zweiten Zähnen angelegt sein (bei Abweichungen sollte der MSD und/oder Kinderarzt kontaktiert werden).*			

Tabelle 1: Übersicht altersgemäßer Sprachentwicklung (vgl. Wendlandt 2016; Dittmann 2002; Grohnfeldt 2003)

1.2 Sonderpädagogischer Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache

Sonderpädagogischer Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache

In dem oben beschriebenen komplexen Sprachentwicklungsprozess kann es in einzelnen Bereichen zu Verzögerungen kommen, was jedoch ein häufig auftretender Bestandteil einer altersgemäßen Sprachentwicklung ist (z.B. bei Mehrsprachigkeit). Jedoch treten auch Störungen im Bereich der Sprache, des Sprechens, des Redeflusses, der Stimme und/oder des Schluckens auf, die zu einem sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache führen können und die neben der alltäglichen Sprachförderung zusätzlich professioneller Hilfe bedürfen (z.B. Kinderarzt, Mobiler Sonderpädagogischer Dienst, sprachheilpädagogischer Unterricht an einer Förderschule).

Dieser ist bei Schülerinnen und Schülern anzunehmen, „die in ihren Bildungs-, Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten hinsichtlich des Spracherwerbs, des sinnhaften Sprachgebrauchs und der Sprechtätigkeit so beeinträchtigt sind, dass sie im Unterricht der allgemeinen Schule ohne sonderpädagogische Unterstützung nicht hinreichend gefördert werden können.“ (KMK-Empfehlungen zum Förderschwerpunkt Sprache 1998)

Sprachentwicklungsstörung

Ein sonderpädagogischer Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache äußerst sich im Kindes- und Jugendalter häufig in Form einer Sprachentwicklungsstörung. Diese ist definiert als eine „umschriebene Entwicklungsstörung des Sprechens und der Sprache“, die im expressiven und/oder rezeptiven Bereich auftreten kann (ICD 10 GM 2020, F 80.0).

Symptome

Die Symptome einer Sprachentwicklungsstörung können vielfältig sein:

- verspätete und meist auch andersartig ablaufende Sprachlernprozesse
- Einschränkungen in der Produktion und/oder dem Sprachverstehen (Rezeption)
- Schwierigkeiten auf mehreren oder einzelnen Sprachebenen (Tab. 2)

Aussprache	Im Bereich der Phonetik werden ein oder mehrere Laute nicht oder nicht richtig gebildet. Im Bereich der Phonologie können die Laute zwar gebildet, aber nicht korrekt in Wörtern verwendet werden.
Grammatik	Die grammatikalischen Regelhaftigkeiten der Sprache werden nicht altersangemessen realisiert.
Wortschatz	Die Schülerinnen und Schüler haben Schwierigkeiten im Aufbau und Gebrauch eines altersgemäßen aktiven und passiven Wortschatzes. Die Bedeutung der Wörter ist unsicher gelernt und abgespeichert, der Abruf von Wörtern geschieht langsam.

Kommunikation/ Pragmatik	Die Schülerinnen und Schüler schätzen die Situation und den Gesprächspartner häufig falsch ein, können die Perspektive des Gegenübers nur eingeschränkt einnehmen, haben Schwierigkeiten, Blickkontakt zu halten und geraten immer wieder in Konflikte durch kommunikative Missverständnisse.
Sprachverstehen	Sprache auf Wort-, Satz- und Textebene wird nicht altersgemäß entschlüsselt und verstanden.

Tabelle 2: Symptome einer Sprachentwicklungsstörung auf den einzelnen Sprachebenen

Schriftsprache

Eine verzögerte Sprachentwicklung kann mit ungünstigen Konsequenzen für den Schriftspracherwerb verbunden sein. Schülerinnen und Schüler mit Lese-Rechtschreib-Störungen zeigen keine anderen Fehler als normal lernende Kinder und Jugendliche, brauchen aber häufig wesentlich länger, um die Hürden des Schriftspracherwerbs zu meistern. Sie haben Schwierigkeiten bei der Nutzung des phonologischen und silbischen Prinzips sowie bei dem Erwerb von Rechtschreibstrategien. Dabei kann der Bereich Lesen und/oder der Bereich Rechtschreiben betroffen sein.

Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit

Mehrsprachig aufwachsende Kinder und Jugendliche erlernen die Zweitsprache Deutsch in bestimmten Aneignungsschritten (Grießhaber 2005). Dabei spielen Dauer, Intensität und Umfang des Kontakts mit der deutschen Sprache eine entscheidende Rolle. Die Schritte durchläuft ein Schüler in der Regel nach ein bis zwei Jahren Kontaktzeit mit der deutschen Sprache (Ahrenholz 2006; Jeuk 2006).
Jedoch kann es auch bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern und Jugendlichen zu einer Sprachentwicklungsstörung kommen. Dies ist dann der Fall, wenn alle Sprachen, die das Kind bzw. der Jugendliche erwirbt, betroffen sind, d.h. vor allem auch die Muttersprache. Ein verzögerter Sprechbeginn in der Erstsprache sowie sprachliche Schwierigkeiten, die auch einsprachige sprachentwicklungsgestörte Kinder zeigen (siehe oben) können Anzeichen für eine Sprachentwicklungsstörung bei Mehrsprachigkeit sein. Ein Hinweis können auch Schwierigkeiten im Bereich des Kurzzeitgedächtnisses sein, die sich z.B. beim Nachsprechen von Nonsens-Wörtern zeigen.

Redefluss (Poltern, Stottern)

Bei den Redeflussstörungen Poltern und Stottern ist der Redefluss verändert. Polternde Kinder und Jugendliche sprechen häufig sehr schnell und monoton, lassen Laute, Wort- oder Satzteile aus oder vertauschen diese.
Stotternde Kinder wiederholen Laute und/oder Silben oder dehnen diese. Es kann zu Blockaden in den Sprachäußerungen kommen. Meist zeigen stotternde Kinder und Jugendliche ein starkes Störungsbewusstsein und begleitende psychische Belastungssymptome. Ein Stottern, das länger als sechs Monate anhält, sollte diagnostisch genauer abgeklärt werden.

Mutismus

Bei selektivem Mutismus können die Kinder und Jugendlichen zwar sprechen, tun dies aber nur mit einem ausgewählten Personenkreis, meist in der Familie. Gegenüber anderen Personen schweigen die betroffenen Kinder bzw. Jugendlichen.

Stimmstörungen

Stimmstörungen lassen die Stimme länger anhaltend heiser und/oder rau und hauchig klingen, manchmal kann sie auch ganz wegbleiben.

2 Diagnostik und Feststellung des Förderbedarfs

Diagnostik

Klassenlehrkraft, Fachlehrkraft, Förderlehrkraft, Beratungslehrkraft und Schulpsychologin bzw. Schulpsychologe nehmen grundlegende Beobachtungen der sprachlichen Fähigkeiten vor und setzen allgemeine Fördermaßnahmen um. Bei Schülerinnen und Schülern mit größeren sprachlichen Schwierigkeiten ist eine umfassende Förderdiagnostik sinnvoll, um eine fundierte Grundlage für die Erfassung des konkreten Sonderpädagogischen Förderbedarfs zu erhalten.
Hierfür ist eine Lehrkraft für Sonderpädagogik bzw. eine Lehrkraft im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD) zuständig.
Sie steuert den förderdiagnostischen Prozess, indem sie diagnostische Informationen der Klassenlehrkraft, Fachlehrkraft, Förderlehrkraft, Beratungslehrkraft, der Schulpsychologin bzw. des Schulpsychologen, der Ärztinnen und Ärzte und Therapeutinnen und Therapeuten bündelt.

Mobiler Sonderpädagogischer Dienst

Der Mobile Sonderpädagogische Dienst für den Förderschwerpunkt Sprache erfasst die individuellen Voraussetzungen und Bedingungen für die Sprachentwicklung der Schülerin/des Schülers objektiv und ganzheitlich. Zunächst werden Informationen zur Situation des Kindes sowie zu Stärken und Schwächen in der Sprachentwicklung und in der allgemeinen Entwicklung aus unterschiedlichen Quellen gewonnen, wie z.B. Gespräche mit den Lehrkräften und Eltern des Kindes, Beobachtungen des Kindes in verschiedenen Kontexten sowie die Sichtung vorhandener Gutachten und Unterlagen. Ergänzend wählt der MSD weitere Verfahren aus, die die Hinweise auf den aktuellen Lern- und Sprachentwicklungsstand differenzieren und konkretisieren und für ein besseres Verständnis des individuellen Sprachentwicklungsprozesses bedeutend sind:

- Explorationsgespräch
- Informelle Testverfahren
- Standardisierte Testverfahren

Die diagnostischen Schwerpunkte liegen dabei auf

- der Einschätzung des Sprachstands durch Erfassen der sprachlichen Kompetenzen in den Bereichen Aussprache, Grammatik, Wortschatz, Sprachgebrauch, Sprachverständnis und auditive Verarbeitung.
- dem Erfassen der sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten und möglicher Förderschwerpunkte bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern und Jugendlichen.
- dem Feststellen der schriftsprachlichen Fähigkeiten sowie der Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb und der metasprachlichen Fähigkeiten.
- der Darstellung von Zusammenhängen von Sprache, emotional-sozialer Entwicklung und Lernschwierigkeiten.
- der Abgrenzung von Sprachauffälligkeiten zu Aufmerksamkeitsdefiziten, auditiver Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung, Autismus oder Hörstörungen.

Förderplanung

Auf Grundlage dieser diagnostischen Ergebnisse entscheiden alle beteiligten Personen gemeinsam, mit welchen Maßnahmen und Hilfen die Schülerin/der Schüler ihre/seine Kompetenzen im Bereich Sprache und Kommunikation weiterentwickeln kann. Ausgehend von den Erkenntnissen aus der sonderpädagogischen Förderdiagnostik werden der Ist-Stand sowie klare, überwiegend kurzfristige Ziele für die Förderplanung der Schülerin/des Schülers formuliert.

Beratung

Hierbei kann der MSD Sprache beratend tätig sein. Die Beratung umfasst die oben beschriebene grundlegende Diagnostik, individuelle Einschätzung, Analyse der zur Verfügung stehenden Ressourcen, die Vermittlung bzw. Empfehlung von weiteren Maßnahmen und entsprechenden Einrichtungen sowie Ableitung konkreter Fördermaßnahmen für den Unterricht bzw. zuhause. Die Fördermaßnahmen richten sich in Umfang und Dauer nach dem individuellen Förderbedarf des Kindes oder Jugendlichen und den zur Verfügung stehenden zeitlichen und personellen Ressourcen. Die Beratung durch den MSD Sprache nimmt dabei die gesamte Situation des Kindes oder des Jugendlichen in den Fokus und unterstützt so die spezifische Weiterentwicklung in den Entwicklungsbereichen Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und soziales Handeln des LehrplanPLUS Förderschule.

3 Erziehung und Unterricht

Der Unterricht und die Erziehung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache verfolgen meist die Ziele der allgemeinen Schulen. Darüber hinaus erfüllen sie jedoch einen eigenen Bildungsauftrag, der sich sowohl aus der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler ergibt, als auch aus dem individuellen Förderbedarf ableitet.

Sonderpädagogische Förderung

In den Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung (KMK 1999, 4) beschreibt die Kultusministerkonferenz die Notwendigkeit für individuelle Fördermaßnahmen:
Sonderpädagogischer Förderbedarf besteht dann, wenn einem Förderbedarf mit den Mitteln allgemeinpädagogischer Maßnahmen nicht entsprochen werden kann. Dies bedeutet, dass aufgrund einer Beeinträchtigung intensive Maßnahmen zur Entwicklungs-, Bildungs- und Sprachförderung notwendig werden.

Die im Rahmen der Förderdiagnostik (s.o.) vereinbarten Maßnahmen können von der Lehrkraft der Allgemeinen Schule bzw. der Förderschule und/oder – je nach Möglichkeit und Bedarf – unter Mitwirkung des MSD durchgeführt werden. Im Folgenden sind verschiedene Möglichkeiten zur Förderung der sprachlichen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern aufgeführt.

3.1 Sonderpädagogische Haltung

Günstige Kommunikationsbedingungen im Unterricht

Positive Arbeitsatmosphäre

Ausreichend Zeit zum Sprechen ohne Druck

Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache profitieren in hohem Maße von einer Atmosphäre im Unterricht, in der Gesprächsregeln vereinbart und eingehalten werden („Ich spreche erst dann, wenn alle zuhören!"), in der ihnen aktiv zugehört wird („Meine Lehrerin schaut mich an, wenn sie mit mir spricht.") und in der sie gezielte und positive Rückmeldungen zu ihrem Redebeitrag erhalten („Meine Lehrerin lässt mich ausreden und setzt mich beim Sprechen nicht unter Druck."). Wenn die betroffenen Schülerinnen und Schüler ausreichend Zeit und Möglichkeit zum Sprechen haben, erleben sie sich als selbstwirksam und entwickeln ihr Selbstvertrauen weiter. Dies wird unterstützt durch positive soziale Beziehungen in der Klassen- und Schulgemeinschaft.

Beispiel

Lehrkraft: „Erkläre/Beschreibe noch genauer/Vermute/Hast Du eine Idee u.a."
Die Schülerinnen und Schüler rufen sich gegenseitig auf:
„Liebe/r Timo, mach bitte weiter"; „Warte, bis es leise ist. Dann kannst Du sprechen."

Wenn das Versprachlichen schwerfällt, Lehrkraft: „Meinst Du: …?"

Lehrkraft als Sprachvorbild

Langsame, deutliche Sprache

Kurze, eindeutige Anweisungen

Handlungsbegleitendes Sprechen

Korrektives Feedback

Nicht Nachsprechen lassen

Die Schülerinnen und Schüler nutzen eine langsame, deutliche Lehrersprache, um ihre sprachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Sie verstehen die Anweisungen der Lehrkraft angemessen, wenn diese in kurzen, einfachen Sätzen gegeben werden und die Sprache an ihr eigenes Sprachniveau angepasst ist. Dabei unterstreicht die Lehrkraft das Gesagte mit Mimik und Gestik sowie kurzen Pausen und setzt Lautstärke, Stimmklang und Betonung gezielt ein. Zudem begleitet sie ihr eigenes Handeln sowie die Handlungen der Schülerinnen und Schüler sprachlich.
„Unvollständige" bzw. „fehlerhafte" Äußerungen der Schülerin/des Schülers werden von der Lehrkraft unauffällig richtig wiederholt (z.B. Sch: Ich sehe den rotes Auto!; Lin: Stimmt, du siehst das rote Auto!), so dass die Schülerin/der Schüler ein sprachliches Vorbild erhält. Wichtig ist, dass dies nebenbei geschieht, so dass die Schülerin/der Schüler nicht kritisiert oder explizit öffentlich korrigiert wird sowie sie/er nicht zum Nachsprechen aufgefordert wird.
Die Mitschülerinnen und Mitschüler können von der Lehrkraft über sprachliche Besonderheiten einzelner Schülerinnen und Schüler beispielsweise durch Unterrichtsstunden zum Thema Stottern bzw. Mutismus mit Hilfe von Anschauungsmaterial aufgeklärt werden.

Einfache Sätze; Verben an den Satzanfang stellen:
Lehrkraft: „Nimm deinen Bleistift und dein rotes Heft.“,
„Lies den Text.“, „Schreibt auf, wie es weitergehen könnte.“

Beispiel

Zielstrukturen präsentieren durch die Lehrkraft:
„Ich vermute, dass …“, „Am besten hat mir gefallen, dass …“, „Das war besonders schwer, weil …“

3.2 Weiterentwicklung der Kompetenzen im Bereich Aussprache

Information: Fehlerhaft gebildete Laute oder Lautverbindungen können nur im Rahmen einer Sprachtherapie/Logopädie angebahnt werden.

Hinweis: Sind die zweiten, vorderen Zähne nachgewachsen, müssen alle Laute und Lautgruppen klar artikuliert werden können.

Markierung der Laute in Lesetexten

Lauthandzeichen

Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache nutzen Lesetexte, in denen angebahnte Laute vorab farbig markiert sind, um beim Lesen an die korrekte Artikulation zu erinnern. Bei der Erarbeitung einzelner Grapheme helfen ihnen zusätzliche Übungen zur Vertiefung.
Bei der Buchstabenerarbeitung unterstützt die Lehrkraft die Bildung des Lautes mit Lauthandzeichen. Sie betont den betreffenden Laut beim Sprechen.

Beispiel Sigmatismus (Laut **s** wird inkorrekt gebildet):

Beispiel

Lehrkraft: „Wa**s** ha**s**t Du am Wochenende erlebt?“ (Lautzeichen zu /s/ dazu einsetzen.)

Korrektives Feedback: Schülerin/Schüler: „Wir haben die Oma be**s**ucht!“

Lehrkraft: „Ach wie schön, ihr habt die Oma be**s**ucht!“ (Mit Lauthandzeichen)

3.3 Weiterentwicklung der Kompetenzen im Bereich Wortschatz

Gliederung von Wörtern in Silben

Klärung von Wortbedeutungen

Strategietraining

Um sich schwierige Wörter besser zu merken, sprechen die Schülerinnen und Schüler diese im Chor und untergliedern sie in Silben, z.B. durch Klatschen. Dabei profitieren sie davon, wenn Fachbegriffe und längere Wörter durch Silbenbögen oder Silbenmarkierungen gegliedert sind.
Wortbedeutungen klären sie mit Hilfe von Anschauungsmaterial (z.B. Bilder, Realgegenstände) und nutzen Bedeutungskontraste (z.B. kraus – glatt) oder Worterklärungen.
Die Schülerinnen und Schüler erwerben und trainieren Strategien, die bei unbekannten Wörtern helfen: Nachfragen, Kontext einbeziehen, (Online-) Wörterbuch benützen. Sie legen ein Wortschatzheft an, in das sie neue Wörter und Fachbegriffe eintragen.

Wortschatzrituale

Wort des Tages/Fachwörter der Woche: Auf einem Plakat die wichtigsten Fachwörter sammeln und regelmäßig wiederholen

Wörterdienst bzw. Wortschatztruhe: Sammeln neuer Wörter aus Texten und dem Unterricht

Wortschatzrakete oder -rad: Spezifische Aufgaben zu verschiedenen Aspekten des Wortschatzlernens anbieten

Wortschatzübungen: Wort auswendig schreiben, Satz mit dem Wort bilden, Wort in Silben gliedern, verwandte Wörter suchen, Wort mehrmals rhythmisch sprechen

Beispiel

Lehrkraft: „Unser Wort des Tages heißt Trapez", „Erkläre das Wort." , „Schlage es nach.", „Klatsche die Silben.", „Bilde einen Satz mit dem Wort." , „Erzähle eine Geschichte."

3.4 Weiterentwicklung der Kompetenzen im Bereich Grammatik

Satzstarter

Modellierungs-techniken

Korrektives Feedback

Schülerinnen und Schüler mit sprachlichem Förderbedarf im Bereich Grammatik greifen angebotene Satzstrukturen auf, die in Form von Satzstartern oder mündlich von der Lehrkraft präsentiert werden (z.B. Ich vermute, dass …; Mir fällt auf, dass …). Sollten die sprachlichen Strukturen von der Schülerin/vom Schüler falsch produziert werden, modelliert die Lehrkraft diese so unauffällig wie möglich.
Bei der Einführung der Wortarten betten die Schülerinnen und Schüler diese auch in einen Satzzusammenhang ein, z.B. in Form von Spielen zur Stellung der Wörter im Satz. Sie nutzen zudem feste Farben/Symbole für Wortarten, Artikel und Satzglieder (z.B. nach Montessori).

Beispiel

Schülerin/Schüler: „Ich gehe Schwimmbad."
Lehrkraft: „Stimmt, du gehst (***) IN DAS (betont und langsam) Schwimmbad."

Schülerin/Schüler: „Ich habe keine Stift!"
Lehrkraft: „Du meinst: „Ich habe keineN Stift?"

Gezielte Präsentation von Strukturen, die die Schülerin/der Schüler nicht beherrscht (z.B. Akkusativ) durch die Lehrkraft: „Ich nehme deN Ball. Was nimmst Du?"

Satzanfänge als Lehrkraft vorgeben: „Ich vermute, dass…", „Am besten hat mir gefallen, dass…", „Das war leicht, weil…", „Das war leicht/schwer/am schwersten…"

3.5 Weiterentwicklung der Kompetenzen im Bereich Pragmatik/Kommunikation und im Bereich Redefluss

Schaffen von Sprechanlässen

Einsatz von Satzstartern

Allgemeine Förderung der kommunikativen Kompetenzen
In vielfältigen, möglichst ritualisierten Sprechanlässen, z.B. Erzählkreis, Austausch in Murmelphasen, kooperative Methoden, erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten. Sie nutzen Satzstarter für bestimmte kommunikative Situationen, z.B. „Ich finde die Idee gut, weil …", Ich bin der Meinung, dass …", „Mein Vorschlag ist, dass …" und halten vereinbarte Gesprächsregeln ein. In Spielen und Übungsformaten trainieren sie das Hineinversetzen in andere Personen und das Interpretieren von Gedanken und Gefühlen.

Ausreichend Zeit und Geduld

Vermeiden von Druck

Stottern
Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten im Redefluss (z.B. Stottern) benötigen ausreichend Zeit und Geduld des Gesprächspartners, um ihre Gedanken zu Ende zu formulieren und sollten nicht unterbrochen werden. Gut gemeinte Ratschläge wie „sprich langsamer" sowie Situationen (in Absprache mit der stotternden Schülerin/dem Schüler), die sie/ihn unter Druck setzen, sollten vermieden werden, z.B. statt Referat: Aufzeichnen des Vortrags, Schülerin/Schüler nur aufrufen, wenn sie/er sich meldet.

Kommunikation ohne Sprache

Lob und Würdigung

Mutismus
Schülerinnen und Schüler mit (selektivem) Mutismus nutzen Möglichkeiten, durch die sie ohne Sprache kommunizieren können, z.B. Symbole, Gesten, Bilder, Flüstern, Computereinsatz, Tipptafeln oder Hilfen aus dem Bereich der unterstützten Kommunikation (Maßnahmen für Menschen, die nicht oder kaum über Lautsprache verfügen, z.B. die Versorgung mit einem Sprachausgabegerät). Sie profitieren davon, wenn ihr – wenn auch eventuell nur geringer kommunikativer Beitrag, wie z.B. ein Kopfschütteln oder Nicken – gelobt wird. Wichtig ist, dass sie nicht unter Druck gesetzt werden und sie nicht gezwungen werden zu sprechen.

Beispiel

Lehrkraft: „Du darfst mir Deinen Satz ins Ohr flüstern."

Lehrkraft: „Prima, da sind die Wörter gar nicht gehüpft."

3.6 Weiterentwicklung der Kompetenzen im Bereich Sprachverstehen

Ritualisierte Abläufe

Förderung des Satz- und Anweisungsverständnisses
Um Sprache und vor allem Anweisungen und Arbeitsaufträge im Unterricht besser zu verstehen, profitieren Schülerinnen und Schüler mit beeinträchtigten Fähigkeiten im Sprachverständnis von ritualisierten Abläufen und von klar strukturierten, kurzen Anweisungen:

Arbeitsaufträge

- kurze, klare Anweisungen
- logische Reihenfolge
- nur 2-3 Anweisungen auf einmal
- mit Bildern, Gegenständen oder Skizzen visualisieren
- Mimik und Gestik einbinden
- Auftrag wiederholen lassen
- gezielte Fragen zum Gehörten stellen: Wann? Wer? Was? Wie?
- Die Bedeutung von Operatoren (z.B. ankreuzen, einkreisen) klären

Sicherung der Aufmerksamkeit

Zuhörverhalten

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Zuhörverhalten, bei dem sie Blickkontakt zum Sprecher halten, eine gezielt ruhige Sitzposition einnehmen und dem Gesagten aktiv folgen. Sie erarbeiten Möglichkeiten, wie sie nachfragen können, wenn sie etwas nicht verstanden haben.

Nachfragen

Unterstützung des Leseverstehens

Wortschatzerklärung

Vereinfachte Texte

Bei Lesetexten klären die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung schwieriger Wörter vorab oder während des Lesens. Sie lesen an ihre individuelle Lesekompetenz angepasste und ggf. vereinfachte Texte, bei denen das Sprach- und Leseverstehen durch Bilder, reduzierten Umfang, vereinfachten Wortschatz, kurze und einfache Sätze etc. unterstützt wird.

Beispiel

Lehrkraft: „Schau zu mir und höre gut zu. Du hast nichts in der Hand."

Lehrkraft (Zuhören): „Bei Null muss es ganz ruhig sein. 5-4-3 (…) 2 die zwei Beine und Arme sind ruhig, 1 der Mund geht zu, 0, Null Geräusche sind zu hören."

Lehrkraft: „Du brauchst dein grünes großes Heft, Kleber und Schere." (gleichzeitiges Anheften der Bilder/Fotos der Gegenstände an die Tafel)

Lehrkraft: „Als erstes brauchst Du deine Stifte (Finger zeigen 1 an), als zweites die Schere (Hand zeigt 2 Finger) und erst als drittes einen Kleber (3 Finger)."
„Zuerst musst Du malen (Malbewegung), dann erst ausschneiden (Schneidbewegung)."

Lehrkraft: „Wiederhole nochmal. Was sollst Du tun?" (als Symbol kann hier auch ein „Plappergei" (Papagei als Plüschtier) benutzt werden)

Lehrkraft: „Wenn Du es noch nicht verstanden hast/noch eine Frage hast, dann melde dich."

3.7 Weiterentwicklung schriftsprachlicher Kompetenzen

Schriftspracherwerb

Bei der Buchstabeneinführung, die in einen systematischen Buchstabenlehrgang eingebettet ist, analysieren die Schülerinnen und Schüler die Lautbildung mit Hilfe eines Spiegels und nutzen lautorientierte Handzeichen, um sich die Bildung der Laute bewusst zu machen. Sie üben die Graphem-Phonem-Korrespondenz, z.B. mit Buchstabenwürfeln, Blitzlesen von kurzen, häufig vorkommenden Wörtern, Markieren bestimmter Buchstaben im Text. Ihre phonologische Bewusstheit entwickeln die Schülerinnen und Schüler durch Reime, das Zerlegen von Wörtern in Silben, das Abhören von Lauten, das Sammeln von Wörtern mit gleichem Wortanfang sowie die Arbeit mit der Anlauttabelle.

Lesen

Beim Lesen profitieren die Schülerinnen und Schüler von Übungen zur Erweiterung der Blickspanne (z.B. Wörter und Sätze aufbauen), dem automatisierten, schnellen Erkennen von häufigen Wörtern sowie dem regelmäßigen Training der Leseflüssigkeit (z.B. Üben mit Lautlesetandems oder einem Lesepartner). Sie erlesen schwierige Wörter mit Silbenmarkierungen. Zum Leseverstehen benötigen sie auf ihre Lesekompetenz abgestimmte, ggf. vereinfachte Texte.

Richtig schreiben

Um ihre Kompetenzen im Bereich Rechtschreibung weiterzuentwickeln, üben Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache das silbische Sprechen regelmäßig, z.B. durch Silben sprechen, schwingen, zeichnen, Schreiben mit Silbenstift. Sie trainieren das Abhören (lautgetreuer) Wörter und erwerben schrittweise Rechtschreibstrategien, die sie in regelmäßigen Übungen versprachlichen und anwenden.

Texte planen und schreiben

Die Schülerinnen und Schüler planen ihre Texte mit Hilfe von ggf. bereits mit Inhalt gefüllten Strukturierungshilfen, z.B. Mindmaps, Erzählplan als roter Faden, Stichpunkte als Hilfe. Ihre Texte schreiben sie mit Formulierungshilfen, z.B. Satzstarter, Einleitungssätze und Satzbausteine. Sie nutzen dabei weitere Angebote, wie

z.B. einen Satzanfänge-Fächer, Wortschatzlisten, Wortschatzkarten, eine Wörterbörse, Wortschatzdosen für Personen/Verben/Adjektive etc.

Beispiel

Lehrkraft: „Was hörst Du am Anfang von Leiter?“ /l/ (nicht /el/) (Anfangs nur Vokale und Labiale am Anfang erhören lassen; Diphtonge und Mehrfachkonsonanz meiden)

Lehrkraft: „Welches Wort hörst Du: /so/ /(…) fa/?“

Lehrkraft: „Welches (Quatsch-)wort reimt sich auf Leiter?“

4 Rechtliches

Bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache stehen bewährte Maßnahmen zu individueller Unterstützung, Nachteilsausgleich und Notenschutz zur Verfügung. Die Maßnahmen sollen betroffene Schülerinnen und Schüler im Unterricht und bei Leistungserhebungen dabei unterstützen, trotz bestehender Sprachstörungen ihre vorhandene Leistungsfähigkeit zu zeigen. Darüber hinaus steht der Kompetenzerwerb entsprechend dem LehrplanPLUS im Fokus. Die zugrundeliegenden rechtlichen Grundlagen für Schülerinnen und Schüler mit einer Beeinträchtigung im Bereich Sprechen sind im Art. 52 Abs. 5 Satz 5 BayEUG geregelt und werden in **§§ 31 ff. BaySchO** spezifiziert:

Individuelle Unterstützung, § 32, § 36 BaySchO

➔ *Bereich außerhalb der Leistungsfeststellung, v.a. pädagogische und organisatorische Maßnahmen*

Mögliche Maßnahmen:
- ausreichend Zeit für sprachliche Äußerungen; angstfreies Milieu
- Lehrersprache als Modell und als korrektives Feedback
- Handlungsbegleitendes Sprechen
- Angebot von Satzstartern
- Lautbildungshilfen
- Vorentlastung und ggf. Vereinfachung von Texten
- Nutzen von Hand- und Lautzeichen
- didaktisch-methodische Unterstützungsmaßnahmen zur Visualisierung und Strukturierung gesprochener und geschriebener Sprache; farbige Kennzeichnung von Silben
- Übungen zur phonologischen Durchgliederung: Lautanalysen, Gliederung von Wörtern in Bausteine
- gedehntes Sprechen
- Arbeit mit Wörterlisten und Wortfeldern; Abruf- und Merkstrategien für neue Wörter
- individuelle Erläuterungen der Arbeitsanweisungen
- Differenzierungsmöglichkeiten bei den Hausaufgaben
- …

Nachteilsausgleich, § 33, § 36 BaySchO

➔ *Bereich der Leistungsfeststellung*
➔ *betrifft Schülerinnen und Schüler mit einer lang andauernden erheblichen Beeinträchtigung (i. S. d. Art. 52 Abs. 5 Satz 1 BayEUG)*
➔ *schriftliche Antragsstellung der Erziehungsberechtigten mit fachärztlichem Gutachten bei der Schulleitung, **ausschließlich bei** Leistungsfeststellungen, (**nicht** im Zeugnis vermerken)*

Mögliche Maßnahmen:
- Zeitverlängerung
- Textoptimierung und differenzierte Aufgabengestaltung
- zusätzliches Vorlesen schriftlicher Aufgabenstellungen
- stärkere Gewichtung einzelner Leistungen (mündlich/schriftlich) unter Beachtung der Vorgaben der Schulordnungen
- mündliche Prüfungen in 1:1-Situationen mit einer vertrauten Lehrkraft
- Wahl einer anderen Leistungsfeststellungsform (z.B. Ersatz einzelner mündlicher durch schriftliche Leistungsfeststellungen, schriftliche Antworten im Rahmen einer mündlichen Prüfung), wenn der Kern der Leistung erhalten bleibt und die Vorgaben in den Schulordnungen berücksichtigt sind; Benutzung separater Räume für das Abhalten der Prüfung

Notenschutz, § 34, § 36 BaySchO

➔ *Bereich der Leistungsfeststellung*
➔ *Schülerinnen und Schüler mit einer in Art. 52 Abs. 5 Satz 2 BayEUG, § 34 BaySchO genannten – lang andauernden – Beeinträchtigung; nur zulässig bei Mutismus und vergleichbarer Sprachstörung sowie Autismus mit kommunikativer Sprachstörung, wenn Maßnahmen des Nachteilsausgleichs nicht ausreichen;*
➔ *Hinweise in der Zeugnisbemerkung über die nicht erbrachten oder nicht bewerteten fachlichen Leistungen, erstreckt sich auch auf die Bildung von Noten in Zeugnissen und die Bewertung von Leistungen in Abschlussprüfungen.*

Mögliche Maßnahmen:
- Verzicht in allen Fächern auf mündliche Leistungen oder Prüfungsteile, die ein Sprechen voraussetzen, bei

5 Lehrpläne

Aufgrund ihrer Heterogenität können Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Sprache unabhängig von ihrem Förderort nach allen gültigen Bezugslehrplänen unterrichtet werden. Für den Unterricht nach dem Lehrplan der Grund- und Mittelschule steht der LehrplanPLUS Förderschule für den Förderschwerpunkt Sprache (2019) zur Verfügung.
Mögliche Förderorte können sein: Allgemeine Schule, Förderzentrum Sprache, Sonderpädagogisches Förderzentrum, Formen der inklusiven Beschulung an der Allgemeinen Schule (z.B. Kooperationsklasse, Einzelinklusion mit Betreuung durch den MSD, Kooperative Sprachförderung).

6 Wichtige Partner

Die Lehrkräfte für Sonderpädagogik und des MSD arbeiten intensiv und regelmäßig mit Eltern bzw. Sorgeberechtigten und den Lehrkräften der allgemein bildenden Schulen sowie der Förderschulen mit anderen Förderschwerpunkten zusammen. Wichtige Ansprechpartner in Fragen der Inklusion sind auch die Mitarbeiter an Staatlichen Schulberatungsstellen, Beratungslehrkräfte, Schulpsychologen, die unabhängigen Beratungsstellen Inklusion an Schulämtern und die Beratungsstellen der Sonderpädagogischen Förderzentren. Zusätzlich bestehen Kontakte zu außerschulischen Fachkräften:

- Frühförderstellen
- Kinderärzte, Kinder- und Jugendpsychiater
- Fachdienste: Sprachtherapeutinnen und Sprachtherapeuten, Logopädinnen und Logopäden
- Sozialpädiatrische Zentren
- Jugendämter
- Pädaudiologie

Literatur

Ahrenholz, B. (2006). Wortstellung in mündlichen Erzählungen von Kindern mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. In: Ahrenholz, B. (Hrsg.): Kinder mit Migrationshintergrund. Freiburg: Fillibach, S. 221 –240.

Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (2018). Sprachliche Bildung und Sprachförderung in der Schule. *https://www.dgs-ev.de* (26.06.2020).

Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (2018). Informationsbroschüren der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik. *https://www.dgs-ev.de/index.php?id=74* (14.11.2018).

Dittmann, J. (2002). Der Spracherwerb des Kindes – Verlauf und Störungen. München: Verlag C.H.Beck.

Grießhaber, W. (2005). Sprachstandsdiagnose im kindlichen Zweitspracherwerb: Funktional-pragmatische Fundierung der Profilanalyse.
https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/griesshaber_profilanalyse_deutsch.pdf
(Stand 12.12.2019).

Grohnfeldt, M. (2003). Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie. Band 2. Erscheinungsformen und Störungsbilder. Stuttgart: Kohlhammer.

Hölscher, G.; Stumpf, P.; Grohnfeldt, M.; Ratzel-Nennstiel, U. (2016). Unveröffentlichter Abschlussbericht aus dem BayrischenEinschulungsSprachScreening (BESS) - Projekt. Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit.

Jeuk, S. (2006). Zweitspracherwerb im Anfangsunterricht – Erste Ergebnisse. In: Ahrenholz, B. (Hrsg.): Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. Freiburg: Fillibach, S. 186 –202.

Reber, K. (2009). Prävention von Lese- und Rechtschreibstörungen im Unterricht. Systematischer Schriftspracherwerb von Anfang an. München: Ernst-Reinhardt-Verlag.

Reber, K. & Schönauer-Schneider, W. (2009). Bausteine sprachheilpädagogischen Unterrichts. München: Ernst-Reinhardt-Verlag.

Stumpf, P. & Hufnagel, S. (2016). Die Wortschatzrakete. Ein theoriebasiertes, ökonomisches und flexibles Konzept zur Wortschatzarbeit im (Schul-) Alltag. In: Praxis Sprache 4, 268-270.

Wendlandt, W. (2016). Sprachstörungen im Kindesalter. Stuttgart: Thieme Verlag.

ICD 10 GM (2020). Zugriff am 14.09.2020 unter *https://www.icd-code.de/icd/code/F80.1.html.*

Impressum

Herausgeber:
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Schellingstraße 155, 80979 München
Telefon: 089/2170-2101
Internet: www.isb.bayern.de

Redaktionsteam:
Dr. Ellen Kunstmann/Dr. Franziska Schlamp-Diekmann

Verfasserinnen des Beitrags:
Gabriele Oswald, Dr. Franziska Schlamp-Diekmann, Dr. Petra Stumpf, Doreen Zscherper

München 2021